

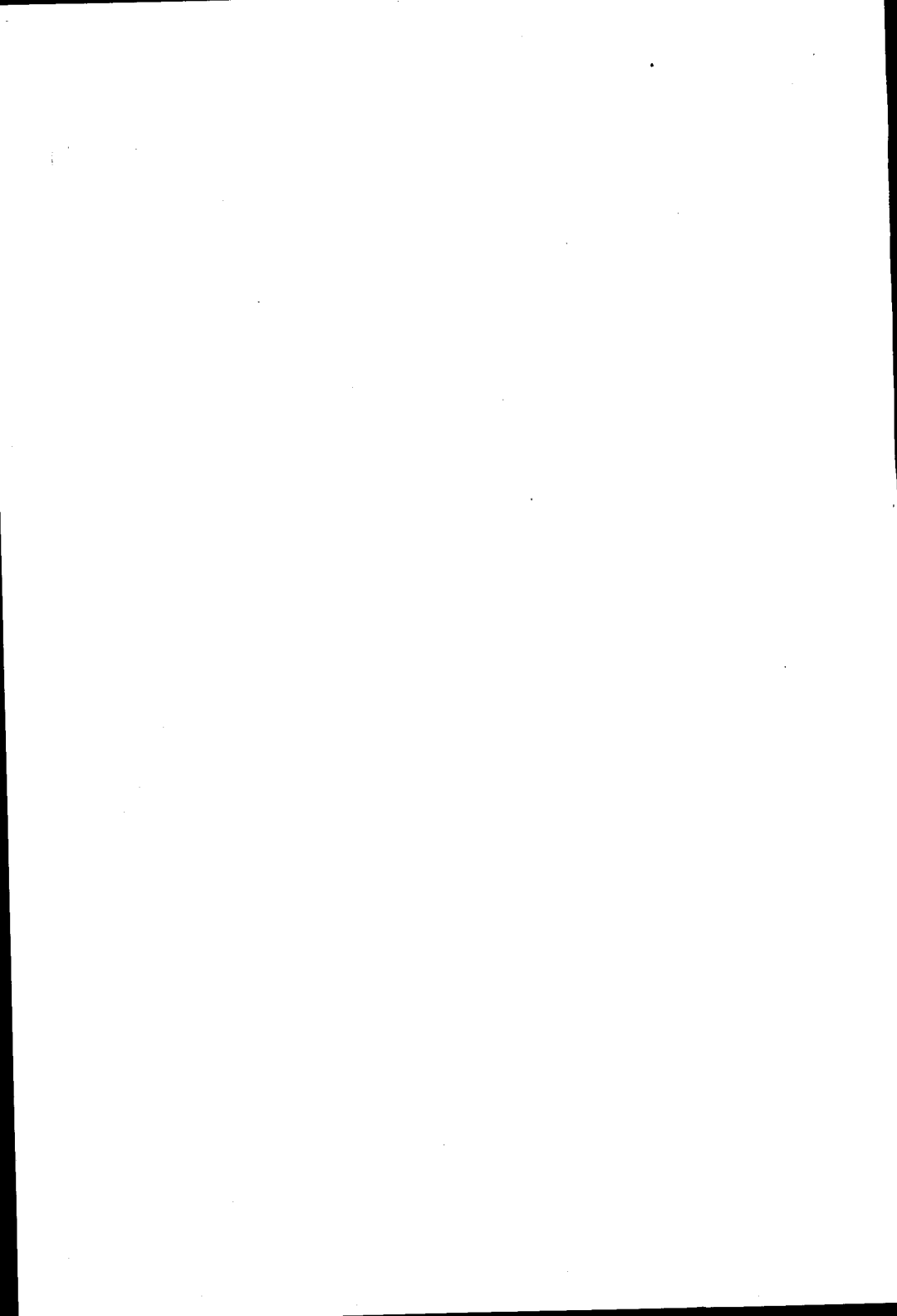
Statistisches Amt der Stadt Bern



Jahrbuch

Überblick über das Jahr 1962 und das 1. Halbjahr 1963.
Bevölkerungs- und Wirtschaftskurven 1961—1962.
Jahrestabellen 1962 und zeitliche Übersichten.
Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Januar bis Juni 1963.
Stadtteile und Statistische Bezirke (mit Stadtplan).
Zahlen über die Agglomeration Bern.
Sachregister.
Veröffentlichungen des Amtes seit 1952.

1963



INHALT

	Seite	
BEGLEITWORT	5	
ÜBERBLICK ÜBER DAS JAHR 1962 UND DAS I. HALBJAHR 1963	7—75	
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSKURVEN 1961—1962	77—79	
JAHRESTABELLEN UND VERGLEICHENDE ÜBERSICHTEN ÜBER LÄNGERE ZEIT- PERIODEN:		
	Jahrestabellen Seite	Übersichten Seite
BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN	83—88	157—163
BAU- UND WOHNUNGSMARKT	89—101	164—166
KONSUMENTENPREISE UND DEREN IN- DEX, HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN	102—107	167—171
ARBEITSMARKT UND LÖHNE	108—113	172, 173
INDUSTRIE, HANDEL, GASTGEWERBE	114—121	174, 175
VERKEHR	122—128	176—181
FÜRSORGE	129—136	182
UNTERRICHT	137, 138	183, 184
GEMEINDEBETRIEBE	139—141	185—187
ÖFFENTLICHE FINANZEN	142—146	187, 188
GEMEINDEGEBIET	147, 148	—
WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN	149—151	—
TIERPARK DÄHLHÖLZLI	152	189
WITTERUNG	152, 153	190
HYDROGRAPHISCHE VERHÄLTNISSE	154	—
GEOGRAPHISCHE LAGE	154	—
		Seite
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN JANUAR BIS JUNI 1963		191—194
STADTTTEILE UND STATISTISCHE BEZIRKE (MIT STADT- PLAN)		195—201
ZAHLEN ÜBER DIE AGGLOMERATION BERN		203—210
SACHREGISTER		211—220
VERÖFFENTLICHUNGEN DES AMTES SEIT 1952		221—223

Zeichenerklärung

nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Ämter aufgestellten Richtlinien):

1. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zählseinheit.
2. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
3. Ein Stern (*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
4. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl (¹), ²) usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

BEGLEITWORT

Das Statistische Jahrbuch will ein Vademekum über Bevölkerung, Wirtschaft, Verwaltung, Politik und die Naturverhältnisse in der Bundesstadt sein, soweit sie zahlenmäßig erfaßt werden. Es ordnet die neuesten Angaben zeitlich und stofflich ein, über deren wichtigste bereits nach ihrer Ermittlung Pressemitteilungen erschienen sind.

Auch die vorliegende Ausgabe zerfällt wieder in einen Textteil, graphische Darstellungen, Jahrestabellen und zeitliche Übersichten, Tabellen mit Zahlen aus der ersten Hälfte des Erscheinungsjahres, einen Abschnitt über die Stadtteile und Statistischen Bezirke mit Stadtplan, sowie einen Anhang mit Aufschlüssen über die Agglomeration Bern.

Besonders sei darauf verwiesen, daß auch der Textteil auf seinen 69 Seiten weitgehend bis Mitte 1963 orientiert. Bei jedem Kapitel sind die Seiten vermerkt, die weitere einschlägige Angaben enthalten.

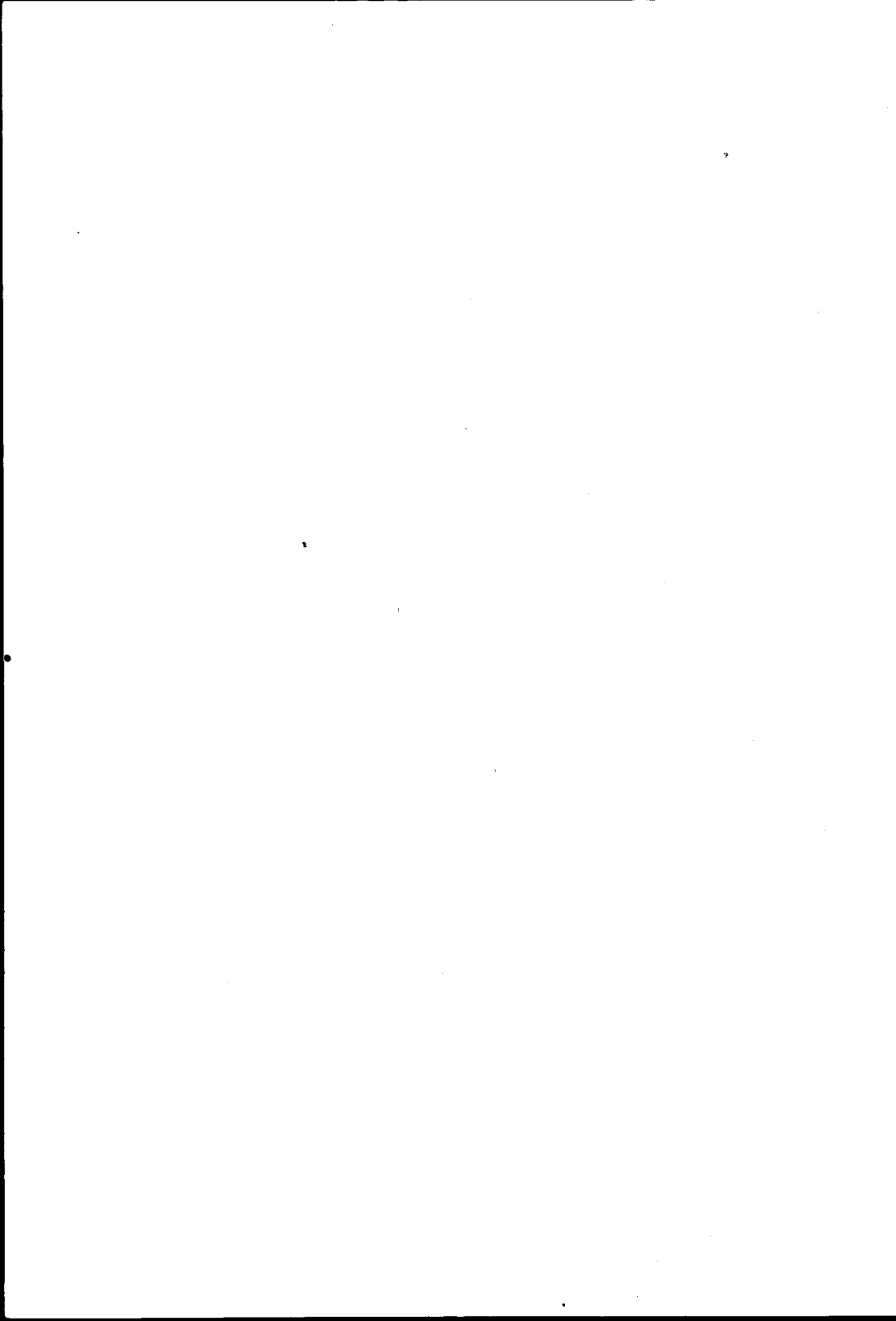
Der Abschnitt über die Agglomeration Bern ist um zwei Tabellen über den Motorfahrzeug- und Fahrradbestand, sowie das Areal und dessen Nutzung bereichert worden.

Den berichtenden Amtsstellen, Verbänden und Privaten, den das Jahrbuch finanzierenden Behörden und den Mitarbeitern im Amte sei für ihre Bemühungen der beste Dank ausgesprochen. Die textliche Bearbeitung und die Darstellung des Zahlenmaterials lag wiederum beim Adjunkten des Amtes, Herrn Dr. Hans Herzog.

Bern, im September 1963.

STATISTISCHES AMT DER STADT BERN

Dr. O. Meßmer



Überblick über das Jahr 1962 und das 1. Halbjahr 1963

I. Bevölkerung und Gesundheitswesen

(Siehe auch S. 78, 83 ff., 157 ff., 193, 197, 205)

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbilanz. Die Bundesstadt zählte 1962 am Jahresanfang 166 102 und am Jahresende 166 931 Einwohner. Das Wachstum beschränkte sich daher auf 829 Personen oder 4,9 auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung von 168 900 (1961: 165 800), nachdem es im Vorjahr die Rekordhöhe von 4739 oder 28,6⁰/₀₀ erreicht hatte. Die jüngste Entwicklung ist ein Beweis mehr dafür, wie schwer es hält, Bevölkerungsprognosen selbst für eine kurze Zeitspanne aufzustellen. Aber auch bei einem vieljährigen Rückblick treten starke Schwankungen in der Bevölkerungsentwicklung zutage.

Jahres- durch- schnitte, Jahre	Geburten- überschuß	Zuzugs- überschuß	Bevölke- rungs- zunahme total	Geburten- überschuß	Zuzugs- überschuß	Bevölke- rungs- zunahme total	% - Anteil des Geburtenüber- schusses an der Bevölkerungs- zunahme
1921/25	594	-69	525	5,7	-0,7	5,0	113,1
1926/30	321	692	1013	2,9	6,4	9,3	31,7
1931/35	227	1710	1937	1,9	14,6	16,5	26,8
1936/40	203	1146	1349	1,7	9,3	11,0	15,0
1941/45	990	838	1828	7,5	6,3	13,8	54,2
1946/50	1020	800	1820	7,2	5,6	12,8	56,0
1951/55	791	670 ¹⁾	1461	5,2	4,5	9,7	54,1
1956/60	740	749 ¹⁾	1489	4,7	4,7	9,4	49,7
1956	684	828 ¹⁾	1512	4,5	5,3	9,8	45,2
1957	730	1279 ¹⁾	2009	4,6	8,2	12,8	36,3
1958	762	259 ¹⁾	1021	4,8	1,6	6,4	74,6
1959	793	338 ¹⁾	1131	5,0	2,1	7,1	70,1
1960	733	1037 ¹⁾	1770	4,5	6,4	10,9	41,4
1961	805	3934	4739	4,8	23,8	28,6	17,0
1962	671	158	829	4,0	0,9	4,9	80,9

Mitte 1963 betrug Berns Einwohnerzahl 170 827 (169 362) Personen. In der ersten Hälfte dieses Jahres erreichte demnach der Zuwachs 3896

¹⁾ Einschließlich Wegzugszuschlag.

(3260) Personen, d. s. 46,0 (38,8) auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung und das Jahr berechnet; im Parallelsesemester 1961 waren es allerdings sogar 5376 oder 65,4 ‰. Der Geburtenüberschuß stellte sich auf 460 (292) oder 5,4 (3,5) ‰ und der Zuzugsüberschuß auf 3436 (2968) oder 40,5 (35,3) ‰.

In der Agglomeration Bern nahm die Wohnbevölkerung 1962 von 226 991 um 4308 (8046) oder 18,3 (35,8) ‰ auf 231 299 zu. Der Geburtenüberschuß war mit 1587 (1615) oder 6,8 (7,2) ‰ gegenüber dem Vorjahr nicht viel geringer, wohl aber der Mehrzuzug, der auf 2721 (6431) oder 11,5 (28,6) ‰ nachließ.

Die Vorortzone erhöhte ihren Bevölkerungsstand von 60 889 um 3479 (3307) oder 52,6 (55,9) ‰ auf 64 368, wobei anders als im Agglomerationskern der Geburtenüberschuß 916 (810) oder 13,9 (13,7) ‰ und der Zuzugsüberschuß 2563 (2497) oder 38,7 (42,2) ‰ erreichten. Der Bevölkerungsanteil des Vorortsgürtels stieg damit bis Ende 1962 auf 27,5 (26,8) %. Von den einzelnen Außengemeinden nahm wiederum Bolligen mit 1361 (1472) oder 76,0 (95,0) ‰ Einwohnern absolut am meisten, Zollikofen mit 969 (573) oder 127,5 (89,5) ‰ diesmal aber relativ mehr zu.

Geschlechtsverhältnis. Ende 1962 waren 89 309 (88 807) Einwohner weiblichen Geschlechts, was 1151 (1149) Frauen auf 1000 Männer entspricht. Diese Fortschreibung geht – ebenso wie jene der Ausländer – bis zur entsprechenden Aufgliederung der endgültigen Volkszählungsergebnisse 1960 noch von der früheren Zählung aus. Sie zeigt eine leicht rückläufige Entwicklung des Frauenüberschusses, die offensichtlich mit der gestiegenen Fremdarbeiterzahl zusammenhängt. Beim langjährigen Vergleich, wie ihn die Volkszählungen erlauben, sind gleichfalls keine großen Veränderungen der Sexualproportion zu erkennen:

Volks- zählung	Weibliche absolut	Einwohner auf 1000 männliche	Volks- zählung	Weibliche absolut	Einwohner auf 1000 männliche
1850	14 794	1159	1910	45 840	1151
1860	15 768	1190	1920	56 373	1168
1870	19 342	1161	1930	61 437	1221
1880	23 878	1182	1941	70 844	1191
1888	25 235	1215	1950	79 589	1189
1900	34 809	1183			

Für Mitte 1963 wurden 90 232 (89 402) weibliche Einwohner ermittelt, so daß es 1120 (1118) Frauen auf 1000 Männer traf.

Der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung stellte sich Ende 1962 auf 17 324 (16 213) oder 10,4 (9,8) %. Die Steigerung der letzten Jahre fand damit ihre Fortsetzung. Die bisherigen Volkszählungen zeigen vergleichsweise eine stark wechselnde Ausländerquote (für 1960 ist die einschlägige Zahl noch nicht bekannt):

● Volks- zählung	Ausländer		Volks- zählung	Ausländer	
	absolut	auf 100 Einwohner		absolut	auf 100 Einwohner
1850	1668	6,0	1910	9279	10,8
1860	1636	5,6	1920	8924	8,5
1870	2685	7,5	1930	6919	6,2
1880	3624	8,2	1941	4538	3,5
1888	3378	7,3	1950	7132	4,9
1900	5585	8,7			

Mitte 1963 stellte man 21 369 (20 033) oder 12,5 (11,8) % Ausländer in der Wohnbevölkerung fest.

Die Eheschließungen in Bern wohnhafter Männer nahmen 1962 auf 1634 (1522) oder 9,7 (9,2) ‰ zu. Vergleichsweise wurden aber zuletzt 1940–48 sogar Heiratsziffern von 10,2 bis 11,3 ‰ erreicht (vgl. die Übersicht Seite 159).

Wiederum fielen am meisten Heiraten, nämlich 218 (221) in den Mai und mit 76 (66) am wenigsten in den Februar.

Was den Zivilstand der Heiratenden betrifft, waren 1340 (1252) oder wiederum vier Fünftel Erst-Ehen. In den nächsten Rängen folgten einmal mehr die Trauungen von diesmal 109 (93) geschiedenen Männern und ledigen Frauen, 68 (60) ledigen Männern und geschiedenen Frauen, 43 (56) Geschiedenen, 32 (30) Witwern und ledigen Frauen; bei 42 (31) Eheschließungen handelte es sich um andere Zivilstandskombinationen.

Das Alter der Heiratenden betrug – wenig verändert – im Durchschnitt bei den Männern 29,1 (29,3) und bei den Frauen 26,2 (26,1) Jahre; was die erstmals Eheschließenden im besonderen betrifft, waren die Männer im Mittel 26,6 (26,9) und die Frauen 24,8 (24,9)jährig.

Im Alter von 60 und mehr Jahren schlossen noch 36 (26) Männer und 10 (7) Frauen den Ehebund. Die betagtesten Hochzeiter waren ein 81-

jähriger Witwer und eine 68jährige Witwe, die ältesten ledigen Ehe-kandidaten ein 62jähriger und eine 60jährige. Das andere Extrem bildeten einerseits 65 Jünglinge, von denen 1 schon mit achtzehn, 17 mit neunzehn und 47 mit zwanzig Jahren Ehemann wurden, sowie 264 Mädchen, darunter 4 sechzehn-, 11 siebzehn-, 36 achtzehn-, 83 neunzehn- und 130 zwanzigjährige, die bereits im Ehehafen landeten, von letzteren eine schon zum zweiten Mal.

Die Gliederung der Heiratenden nach der Heimatzugehörigkeit zeigt eine Weiterentwicklung in der letztjährigen Richtung: Bei der vermehrten Fremdarbeiterzahl weiterer Rückgang des Anteils der Eheschließungen zwischen Schweizern und Schweizerinnen, aber auch der nationalen Mischehen insgesamt, zugunsten jenes der Trauungen von Ausländern mit Ausländerinnen.

Jahres-durch-schnitte, Jahre	Eheschließungen									
	Schweizern und Schweizerinnen	zwischen				überhaupt	Schweizern und Schweizerinnen	zwischen		Ausländern und Ausländerinnen
		Schweizern und Ausländerinnen	Ausländern und Schweizerinnen	Ausländern und Ausländerinnen	Ausländern und Ausländerinnen			Schweizern und Ausländerinnen	Schweizern und Ausländerinnen	
Absolute Zahlen					Prozentanteile					
1941/45	1347	63	19	8	1437	93,7	4,4	1,3	0,6	
1946/50	1311	101	34	25	1471	89,1	6,9	2,3	1,7	
1951/55	1152	164	35	63	1414	81,4	11,6	2,5	4,5	
1956/60	1078	173	66	161	1478	72,9	11,7	4,5	10,9	
1956 ...	1081	155	56	124	1416	76,3	10,9	4,0	8,8	
1957 ...	1134	184	61	160	1539	73,6	12,0	4,0	10,4	
1958 ...	1027	174	60	163	1424	72,2	12,2	4,2	11,4	
1959 ...	1060	193	68	159	1480	71,7	13,0	4,6	10,7	
1960 ...	1087	160	85	197	1529	71,0	10,5	5,6	12,9	
1961 ...	1074	145	66	237	1522	70,6	9,5	4,3	15,6	
1962 ...	1098	114	106	316	1634	67,2	7,0	6,5	19,3	

Das 1. Halbjahr 1963 brachte bloß 725 (836) oder 8,6 (10,0) ‰ Eheschließungen von Männern aus der Berner Wohnbevölkerung.

In der Agglomeration Bern stieg 1962 die Zahl der Trauungen dort domizilierter Männer auf 2074 (1919) oder 8,8 (8,5) ‰. Die Außenge-meinden verzeichneten 440 (397) oder 6,6 (6,7) ‰ Heiraten in der Wohnbevölkerung, wobei Zollikofen mit 8,4 die größte und Muri mit 4,8 ‰ die geringste Heiratsziffer aufwies.

Die Zahl der Ehescheidungen erreichte nach dem vorjährigen Rückgang 215 (194), d. s. 1,3 (1,2) auf 1000 Einwohner. Ein vieljähriger Rückblick ergibt folgendes Bild:

Jahres- durchschnitte	Ehescheidungen auf 1000 Einwohner		Jahre	Ehescheidungen auf 1000 Einwohner	
	absolut			absolut	
1921/25	113	1,1	1956	232	1,5
1926/30	110	1,0	1957	216	1,4
1931/35	142	1,2	1958	209	1,3
1936/40	152	1,2	1959	222	1,4
1941/45	140	1,1	1960	224	1,4
1946/50	206	1,5	1961	194	1,2
1951/55	227	1,5	1962	215	1,3
1956/60	221	1,4			

Auf 100 im Jahre 1962 geschlossene Ehen kamen 13,2 (12,7) Scheidungen. Von den geschiedenen Ehen hatten 90 (86) oder rund 42 (44) % bereits zehn Jahre oder länger bestanden.

Geburten. 1962 wurden von in Bern wohnhaften Müttern 2261 (2308) Kinder lebend geboren, d. s. 13,4 (13,9) auf 1000 Einwohner, also etwas weniger als im Vorjahr. Die Geburtensziffern bis 1876 zurück sind aus der Übersicht auf Seite 158f. ersichtlich. Die Zahl der totgeborenen Kinder blieb mit 28 (27) beinahe gleich.

Unter den Lebendgeborenen waren 1172 (1193) und unter den Totgeborenen 17 (12) Knaben, was 1076 (1070) bzw. 1545 (800) Knaben auf 1000 Mädchen entspricht. Bei 145 (147) oder wieder 6,4% der Lebendgeborenen und 6 (3) oder 21,4 (11,1) % der Totgeborenen handelte es sich um außereheliche. Die Mehrlingsgeburten beschränkten sich auf 18 (23) Zwillingspaare, worunter diesmal – (1) totes Kind. Die letzten Drillingsgeburten datieren aus den Jahren 1954 und 1946.

Die monatliche Verteilung schwankte zwischen 215 (223) Lebendgeborenen im März und 164 im September (159 im Dezember). In Spitälern oder Anstalten kamen 2199 (2239) oder 97,3 (97,0) % der Lebendgeborenen zur Welt, während beispielsweise noch 1926/30 die Hausgeburten mit einem Anteil von 59,2% überwogen.

Von den Lebendgeborenen aus jetziger Ehe waren 993 (967) das erste, 718 (778) das zweite, 309 (296) das dritte, 69 (82) das vierte, 12 (24) das fünfte und 15 (14) ein späteres Kind. Nachstehende Übersicht zeigt die

Jahres- durchschnitte, Jahre	Von 100 ehelich Lebendgeborenen waren aus jetziger Ehe das					
	1.	2.	3. lebensgeborene Kind	4.	5.	6. u. spätere
1926/30	42,0	29,4	13,7	6,6	3,5	4,8
1931/35	47,9	28,2	12,4	4,9	3,0	3,6
1936/40	48,8	29,5	11,7	5,2	2,3	2,5
1941/45	48,1	30,9	12,8	4,5	1,9	1,8
1946/50	43,2	32,8	15,0	5,4	1,9	1,7
1951/55	45,8	32,6	14,2	4,6	1,6	1,2
1956/60	46,4	33,7	14,2	3,6	1,3	0,8
1956	45,9	33,4	14,8	3,5	1,5	0,9
1957	44,7	34,7	13,3	4,4	1,7	1,2
1958	47,5	32,9	14,1	3,6	1,2	0,7
1959	45,2	35,1	14,5	3,5	1,1	0,6
1960	48,7	32,3	14,4	3,0	0,8	0,8
1961	44,8	36,0	13,7	3,8	1,1	0,6
1962	46,9	33,9	14,6	3,3	0,6	0,7

wechselnde Größe der einzelnen Prozentanteile, wobei unter anderem das heute wesentlich seltenere Vorkommen vierter und späterer Kinder auffällt.

Im 1. Semester 1963 wurden 1260 (1149) Kinder von in Bern wohnhaften Müttern lebend geboren, womit die Geburtenziffer auf 14,9 (13,7) ‰ stieg.

Die Agglomeration Bern verzeichnete 1962 insgesamt 3636 (3533) oder 15,5 (15,7) ‰ Lebendgeborene aus der Wohnbevölkerung. Anders als im Kern nahm im Vorortsgürtel die Zahl der von dort domizilierten Müttern Lebendgeborenen auf 1375 (1225) oder 20,8 (20,7) ‰ leicht zu. Im einzelnen differierte die Natalität zwischen 27,9 ‰ in Zollikofen und 14,2 ‰ in Muri.

Die Todesfälle in der Berner Wohnbevölkerung vermehrten sich leicht auf 1590 (1503) oder 9,4 (9,1) ‰. Für weitere Vergleiche steht die Übersicht Seite 158f. zur Verfügung.

Von den Verstorbenen waren 821 (816) oder 51,6 (54,3) ‰ männlichen und 769 (687) oder 48,4 (45,7) ‰ weiblichen Geschlechts.

In der Altersverteilung der Dahingeshiedenen (absolute Zahlen siehe Jahrestabelle Nr. 3) ergaben sich gegenüber 1961 etliche Veränderungen:

Altersgruppen	Gestorbene (Prozentzahlen)					
	Männl. Geschlecht		Weibl. Geschlecht		Total	
	1962	1961	1962	1961	1962	1961
Unter 1 Jahr	2,8	4,4	2,9	1,0	2,8	2,9
1-14 Jahre	1,3	1,1	0,1	1,0	0,8	1,1
15-59 Jahre	22,3	27,8	16,0	15,6	19,2	22,2
60 und mehr Jahre ...	73,6	66,7	81,0	82,4	77,2	73,8
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Todesfälle der 60- und Mehrjährigen fielen bei geringerer Überalterung weniger ins Gewicht, so 1941/45 erst mit 58,5%, 1931/35 mit 52,5% und 1921/25 mit 46,9%.

Die Zahl der Säuglingssterbefälle betrug 1962 45 (43), d. s. 2,0 (1,9) auf 100 Lebendgeborene, so daß die gegen frühere Zeiten günstige Entwicklung anhält:

Jahres- durchschnitte	Im 1. Lebensjahr Gestorbene		Jahres- durchschnitt, Jahre	Im 1. Lebensjahr Gestorbene	
	absolut	auf 100 Lebend- geborene		absolut	auf 100 Lebend- geborene
1911/15	148	7,3	1956/60 ...	55	2,5
1916/20	106	6,2	1956	68	3,2
1921/25	76	4,5	1957	50	2,3
1926/30	52	3,6	1958	49	2,3
1931/35	63	4,4	1959	50	2,2
1936/40	56	4,0	1960	56	2,5
1941/45	84	3,7	1961	43	1,9
1946/50	75	3,2	1962	45	2,0
1951/55	52	2,4			

Von den im 1. Lebensjahr Verstorbenen waren 23 (36) Knaben und 22 (7) Mädchen, was 2,0 (3,0) auf 100 Lebendgeborene des betreffenden Geschlechts entspricht. Bei 37 (34) handelte es sich um eheliche und bei 8 (9) um außereheliche Kinder, was eine Sterblichkeit von 1,7 (1,6) bzw. 5,5 (6,1) auf 100 Lebendgeborene bedeutet.

Die reichste Ernte hielt der Tod diesmal mit 159 Sterbefällen im Mai (146 im November), die bescheidenste mit 93 im August (107 im Oktober).

In Spitälern oder Anstalten starben 984 (909) oder 61,9 (60,5) % Personen aus der Wohnbevölkerung, in Privatwohnungen 556 (507) oder 35,0 (33,7) % und auf öffentlichem Boden 50 (87) oder 3,1 (5,8) %. Ver-

gleichsweise bildeten noch 1926/30 die damals weniger aufgesuchten Spitäler und Anstalten erst für 45,5% der Verstorbenen den Sterbeort.

Das 1. Semester 1963 brachte mit 800 (857) oder 9,4 (10,2) ‰ wesentlich weniger Todesfälle als die gleiche Vorjahrsperiode.

Die Agglomeration Bern verzeichnete 1962 eine leicht auf 2049 (1918) oder 8,7 (8,5) ‰ erhöhte Zahl Verstorbener in der Wohnbevölkerung. In den Außengemeinden allein starben 459 (415) Personen, doch ließ hier die Mortalität auf 6,9 (7,0) ‰ nach. Die größte Sterbeziffer wies Muri (10,3‰), die kleinste Bremgarten (4,5‰) auf.

Todesursache war in 420 (380) oder 26,5 (25,2) % der Sterbefälle die Arterienverkalkung, in 279 (306) oder 17,5 (20,4) % der Krebs und in 150 (141) oder abermals 9,4% eine Herzkrankheit, so daß diesen drei Alters- und Verbrauchskrankheiten allein 849 (827) Einwohner erlagen, d. s. 53,4 (55,0) % der Verstorbenen. Die Tuberkulose forderte 18 (26) Todesopfer. Der langjährige Vergleich zeigt die zunehmende Sterblichkeit an Arterienverkalkung und Krebs, die schwankende an Herzkrankheiten und die stark rückläufige an Tuberkulose:

Jahresdurchschnitt, Jahre	Arterienverkalkung	Von 10 000 Einwohnern starben an Krebs	Herzkrankheiten	vorstehenden Alters- und Verbrauchskrankheiten total	Tuberkulose
1911/15	10,8	10,6	10,2	31,6	24,3
1916/20	11,8	10,1	10,1	32,0	21,4
1921/25	13,4	11,4	10,5	35,3	15,8
1926/30	15,8	12,8	9,5	38,1	13,8
1931/35	16,5	12,4	9,7	38,6	10,6
1936/40	16,3	13,9	10,7	40,9	8,4
1941/45	16,8	15,1	11,4	43,3	8,5
1946/50	20,7	15,0	11,7	47,4	5,3
1951/55	20,6	16,6	9,9	47,1	2,2
1956/60	22,6	17,2	8,8	48,6	1,6
1956	21,8	18,4	9,6	49,8	1,5
1957	22,6	18,4	7,9	48,9	1,8
1958	21,7	17,3	7,5	46,5	1,6
1959	22,2	15,7	10,6	48,5	1,9
1960	25,0	16,3	8,6	49,9	1,2
1961	22,9	18,5	8,5	49,9	1,6
1962	24,9	16,5	8,9	50,3	1,1

Erwähnt sei noch, daß 1962 die Lungenentzündung 41 (31) und die Grippe 17 (5) Personen dahinraffte. Selbstmorde wurden 40 (44) verübt. Unfälle kosteten 62 (86) Einwohnern Berns das Leben.

Die Wanderungen nahmen um weitere 8,3% auf 43 854 (40 486) Personen zu. Die Zahl der Zuzüger erwies sich zwar mit 22 006 (22 210) um 0,9% geringer und übertraf nur wenig jene der Wegzuger, die um 19,5% auf 21 848 (18 276) anstieg.

Der Umfang der Wanderbewegung seit der Jahrhundertwende ist Seite 160 ersichtlich. Die Wanderungsziffern, welche die Bedeutung der Ströme unter Berücksichtigung der jeweiligen Wohnbevölkerung zeigen, sind nachstehend seit 1921 ausgewiesen. Ihren Höhepunkt erreichten sie allerdings 1913 mit 188,7⁰/₀₀ Zuzügern und 157,0⁰/₀₀ Fortzürgern.

Jahres- durchschnitte	Zugezogene auf 1000 Einwohner	Weggezogene auf 1000 Einwohner	Jahre	Zugezogene auf 1000 Einwohner	Weggezogene auf 1000 Einwohner
1921/25	112,9	113,6	1956	107,7	98,5
1926/30	117,2	110,9	1957	115,8	103,6
1931/35	110,5	95,9	1958	106,4	100,9
1936/40	91,2	81,8	1959	109,7	103,6
1941/45	89,5	83,2	1960	121,5	111,5
1946/50	99,5	92,0	1961	134,0	110,2
1951/55	96,3	88,4	1962	130,3	129,4
1956/60	112,3	103,7			

Die Gliederung des 1962 auf 158 (3934) Personen zusammengeschrumpften Mehrzuzuges ergibt zunächst, daß es sogar zu einem Wegzugsüberschuß von 24 (1961: Mehrzuzug von 3090) Personen männlichen Geschlechts kam, während beim weiblichen Geschlecht der Zuzugsüberschuß auf 182 (844) sank.

Dem Alter nach ergab sich nur bei den 16- bis 19jährigen ein Mehrzuzug von 1100 (1315), dem Wegzugsüberschüsse von 343 (77) bei den unter 16jährigen, von 294 bei den 40- bis 59jährigen (1961: + 204), von 193 bei den 20- bis 39jährigen (+ 2599) und von 112 (107) bei den, 60- und mehrjährigen gegenüberstanden.

Unter dem Gesichtspunkt der Heimatzugehörigkeit erweist sich der Mehrzuzug von Ausländern auf 928 (3998) verringert und der Wegzugsüberschuß bei den Schweizern auf 770 (64) vergrößert.

Der Mehrzug aus dem Ausland beschränkte sich auf 1447 (4319) Personen und jener aus dem Kanton Bern ohne die Berner Vororte auf 461 (610); gegenüber der übrigen Schweiz entstand ein Wegzugsüberschuß von 19 (1961: ein Mehrzug von 183) Personen und gegenüber den Vororten erhöhte er sich auf 1354 (845). Von 377 (333) Fortzügern blieb das Wanderungsziel unbekannt.

Bei den erwerbstätigen Wanderern ergab sich ein reduzierter Mehrzug von 556 (3999) und bei den nichterwerbstätigen stieg der Wegzugsüberschuß auf 398 (65) Personen an. Unter diesen Umständen zeigt auch die Wanderungsbilanz verschiedener wichtiger Berufsgruppen starke Veränderungen:

Berufsgruppen	Schwei- zer	1962 Aus- länder	Mehrzug		1961 Aus- länder	total
			total	Schwei- zer		
Männer						
Lebens- und Genußmittel- arbeiter	13	54	67	26	110	136
Bekleidungs-u. Textilarbeiter	-2	37	35	6	46	52
Bau- und Holzarbeiter	-10	-288	-298	-16	1859	1843
Metall- und Uhrenarbeiter	-35	314	279	-26	603	577
Arbeiter i. graph. Gewerbe	-35	71	36	-10	65	55
Technische Privatangestellte	-28	35	7	-16	23	7
Bank-u. Versicherungsangest.	-36	7	-29	—	2	2
Handelsangestellte	-73	3	-70	-36	29	-7
Hotel- u. Wirtschaftspers.	9	17	26	27	255	282
Privates Verkehrspersonal	-1	27	26	25	24	49
Öffentliches Personal	18	34	52	50	25	75
Frauen						
Gewerbliche Arbeiterinnen	-56	315	259	16	543	559
Büro- u. Handelsangestellte	16	26	42	30	46	76
Hotel- u. Wirtschaftspers.	34	60	94	90	75	165
Hausangestellte	-85	-18	-103	-16	-43	-59
Krankenpflegepersonal	45	24	69	60	29	89
Öffentliches Personal	19	7	26	25	1	26

Die Familienwanderung im besonderen schloß mit dem Mehrwegzug von 450 (186) Familien ab, was nach der Übersicht auf Seite 160 einen Rekord darstellt. Gegenüber den Vororten allein stieg der Wegzugsüber-

schuß auf 297 (172) Familien, gegenüber dem übrigen Kanton Bern und der übrigen Schweiz auf 54 (14) bzw. 98 (50). Das Ziel von 5 (4) fortgezogenen Familien blieb unbekannt und der Zuzugsüberschuß aus dem Ausland beschränkte sich auf 4 (54) Familien.

Im 1. Semester 1963 war die Wanderbewegung mit 21 624 (22 436) Personen nur um 3,6% geringer als im entsprechenden Vorjahresabschnitt. Dabei erwies sich die Zahl der Zuwanderer, die immerhin 12 530 (12 702) erreichte, wenig verändert, während die Abwanderung um 6,6% auf 9094 (9734) nachließ. Das führte zu einem Zuzugsüberschuß von 3436 (2968) Personen oder 40,5 (35,3) auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet. Die Familienwanderung ergab mit 504 (531) Zu- und 743 (796) Wegzügen einen Mehrwegzug von 239 (265) Familien.

Für die Agglomeration Bern zeigte sich 1962 eine um 9,1% auf 64 145 (58 817) Personen vermehrte Wanderbewegung, wobei jene zwischen den Agglomerationsgemeinden mitgezählt ist. Die Zahl der Zuzüger erhöhte sich nur um 2,5% auf 33 433 (32 624), jene der Fortzöger aber um 17,3% auf 30 712 (26 193). Dadurch kam es bloß zum Mehrzuzug von 2721 (6431) Personen oder 11,5 (28,6) ‰. Bei der Familienwanderung ließ der Zuzugsüberschuß auf 193 (369) Familien nach.

Die Außengemeinden verzeichneten, einschließlich des Bevölkerungsaustausches unter sich, 20 291 (18 331) Wanderer, d. h. 10,7% mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der Zuzüger nahm hier zum Unterschied vom Agglomerationskern um 9,7% auf 11 427 (10 414) zu, während jene der Fortzöger relativ weniger als dort, nämlich um 12,0% auf 8864 (7917) anstieg. Der Bevölkerungszuwachs erwies sich mit 2563 (2497) Personen oder 38,7 (42,2) ‰ absolut größer, aber relativ geringer als 1961. Die stärkste Zunahme auf 1000 Einwohner bezogen, verzeichnete Zollikofen mit 127,5, die geringste Muri mit 22,8. Die Familienwanderung brachte den Agglomerationsvororten insgesamt ein Mehr von 643 (555) Familien.

Nach dem letztjährigen Rückgang kam es 1962 wieder zu 142 (106) Einbürgerungen, und zwar von 75 (55) Personen männlichen und 67 (51) weiblichen Geschlechts. 52 (43) betrafen Ausländer, einschließlich 1 (2) wiedereingebürgerte Frau.

Unter den Infektionskrankheiten traten die Influenza mit 780 (150), Masern und Röteln mit 243 (211), Spitze Blattern mit 154 (103)

und der Mumps mit 125 (59) Anzeigen am stärksten in Erscheinung. Tuberkuloseerkrankungen wurden 64 (71) gemeldet.

Im 1. Semester 1963 betrafen die meisten polizeilich gemeldeten Fälle, nämlich 932 (730) Influenza, 148 (158) Masern und Röteln und 73 (66) Spitze Blattern. Tuberkuloseanzeigen lagen 38 (31) vor.

Die Krankenanstalten erhöhten 1962 ihren Bettenbestand leicht auf 3849 (3813), wozu vor allem das Viktoria- und das Salemspital beitrugen. Die Krankenbetten verteilen sich nun wie folgt:

Spitalarten	Spitäler	Krankenbetten für			Betten total Ende	
		Erwachsene	Kinder	Säuglinge	1962	1961
Heil- und Pflegeanstalt	1	974	9	—	983	983
Kt. Säugl.- und Mütterheim .	1	10	20	100	130	130
Übrige öffentl. Spitäler	7	1566	139	146	1851	1844
Privatspitäler	8	748	31	106	885	856
Zusammen	17	3298	199	352	3849	3813

In diese Spitäler (ohne das Kantonalbernische Säuglings- und Mütterheim) traten 41 170 (42 110) Patienten ein, d. h. 2,2% weniger als im Vorjahr. Nur 17 507 (16 890) oder rund 43 (40) % der Eintretenden waren in Bern wohnhaft. Die Zahl der Pflage tage ging um 2,0% auf 1,117 (1,140) Mio zurück. Diese Angaben lassen die spitalgeborenen Säuglinge außer Betracht.

Im 1. Halbjahr 1963 kam es zu 22 257 (21 378) Patienteneintritten, wovon rund 40 (43) % in Bern Domizilierte betrafen.

Medizinalpersonen, Apotheken. Mitte 1963 praktizierten in Bern 293 (290) Ärzte, so daß es auf 583 (584) Einwohner einen traf. Von ihnen waren 246 (240) oder wieder über vier Fünftel Spezialärzte.

Ende 1962 zählte man zudem abermals 156 praktizierende Zahnärzte, d. h. einen auf 1070 (1065) Einwohner. Apotheken wurden 56 (57) betrieben. Der Hebammenbestand betrug 54 (53), worunter 30 (27) Spitalhebammen. Tierärzte praktizierten 5 (4).

Die Zahl der Bestattungen erreichte 1993 (1791); der Anteil der Kremationen stieg auf 1391 (1235) oder 69,8 (69,0) %, gegenüber erst 32,4% im Durchschnitt der Jahre 1927/31.

II. Bau- und Wohnungsmarkt

(Siehe auch S. 78, 89 ff., 157, 164 ff., 194, 197, 206 ff.)

Gebäudebestand. Ende 1962 waren 18 614 (Ende 1961: 18 521, Ende 1942: 14 498) Häuser auf 2509,456 (2445,685, 995,379) Mio Fr. obligatorisch brandversichert. Betrug die Zunahme innerhalb Jahresfrist zwar nur 0,5 bzw. 2,6%, so sind es gegenüber Ende 1942 um 28 bzw. 152% mehr. Bei der Erhöhung der Versicherungssumme spielt auch die Verteuerung mit. Die Entwicklung des Bestandes an bewohnten Gebäuden im besonderen ist auf S. 157 ersichtlich.

Die Agglomeration Bern verzeichnete gleichzeitig 31 583 (31 152, 22 010) Gebäude mit einer Feuerversicherungssumme von 3257,202 (3150,624, 1180,509) Mio Fr., so daß der Zuwachs bei den Häusern 1,4 bzw. rund 44% und beim Versicherungskapital 3,4 bzw. 176% betrug. Im Vorortsgürtel allein erhöhte sich der brandversicherte Häuserbestand um 2,7 bzw. 73% auf 12 969 (12 631, 7 512) und die Feuerversicherungssumme um 6,1 bzw. 304% auf 747,746 (704,939, 185,130) Mio Fr. Von den brandversicherten Gebäuden entfielen 41 (41, 34)% und vom Brandversicherungskapital 23 (22, 16)% auf den Vorortsgürtel.

Bauvorhaben und Bautätigkeit nach den Baukosten. Das gesamte Bauvolumen (einschließlich Wohnbau) stieg 1962 um 3,5% auf 196,803 (190,154) Mio Fr. Besonders bei weiterreichenden zeitlichen Vergleichen ist auch an den Einfluß der Baukostenerhöhung und von Veränderungen der Bauweise auf die Bausummen zu denken.

Für die öffentliche Bautätigkeit wurden allerdings mit 79,753 (81,105) Mio Fr. 1,7% weniger aufgewendet, zumal der Straßenbau sogar um drei Zehntel auf 7,807 (11,068) Mio Fr. nachließ. Nach den Auftraggebern gegliedert, erreichte der Bauaufwand der Einwohnergemeinde 43,531 (39,649) Mio, der Kirchgemeinden 1,562 (0,561) Mio und der Burgergemeinde 0,551 (0,546) Mio Fr., doch ließ jener des Kantons auf 9,814 (12,776) Mio und des Bundes auf 24,295 (27,573) Mio Fr. nach.

Andererseits erreichte der private Bauaufwand (ohne Unterhalt) 117,050 (109,049) Mio Fr., das sind 7,3% mehr als im Vorjahr, was insbesondere durch den um beinahe einen Drittel auf 76,634 (58,046) Mio Fr. vermehrten gewerblichen Bau bedingt war, während der private Wohnbau um über drei Zehntel auf 33,438 (48,555) Mio Fr. zurückging. Bei einer

Gegenüberstellung des Wohnbauaufwands und der Zahl der neuerstellten Wohnungen ist auf das zeitliche Auseinanderfallen beider zu achten.

Die Bauvorhaben stellen sich 1963 mit 273,266 (262,077) Mio Fr. 4,3% höher als im Vorjahr und übertreffen den Bauaufwand 1962 um rund 39%.

Jene der öffentlichen Hand erreichen 98,181 (95,516) Mio Fr., also bloß 2,8% mehr, weil einem vermehrten Hochbau ein Rückgang des Straßen- und übrigen Tiefbaus gegenübersteht. Was die Auftraggeber betrifft, ließen die Bauvorhaben der Einwohnergemeinde um 7,5% auf 52,672 (56,956) Mio Fr. und jene der Burgergemeinde auf 0,435 (0,535) Mio Fr. nach, während sie sich bei den Kirchgemeinden auf 3,720 (3,131) Mio, beim Kanton um über die Hälfte auf 15,569 (10,277) Mio und beim Bund um 4,7% auf 25,785 (24,617) Mio Fr. erhöhten.

Die privaten Bauvorhaben sind um 5,1% auf 175,085 (166,561) Mio Fr. gestiegen, trotzdem mit 40,377 (58,037) Mio Fr. um über drei Zehntel weniger für Wohnbauten vorgesehen sind, vor allem weil man die für den gewerblichen Bau gedachte Summe um mehr als ein Fünftel auf 126,014 (103,704) Mio Fr. erhöhte.

In der Agglomeration Bern vergrößerte sich 1962 das Bauvolumen um 6,1% auf 296,777 (279,803) Mio Fr. Die Bauvorhaben 1963 sind mit 397,686 (341,769) Mio Fr. sogar 16,4% größer als im Vorjahr und übertreffen die tatsächliche Bautätigkeit 1962 um 34,0%.

Im Vorortsgürtel allein stieg die investierte Bausumme 1962 abermals um 11,5% und erreichte damit 99,974 (89,649) Mio Fr. Die Bauvorhaben 1963 schnellten hier um 56,1% auf 124,420 (79,692) Mio Fr. in die Höhe und überschreiten damit die Bautätigkeit 1962 um rund 24%. An der Bautätigkeit der Agglomeration Bern hatte die Vorortszone 1962 rund 34 (32) % und an den Bauvorhaben 1963 rund 31 (23) % Anteil.

Die Wohnbautätigkeit im besonderen führte 1962 bloß zum Zugang von 678 (1326) Logis, was eine Schrumpfung von rund 49% seit dem Vorjahr und von 43% verglichen mit dem Zehnjahresdurchschnitt 1953/62 bedeutet. Die letzte ausgesprochen schwache Produktion datiert aus dem Jahre 1958; damals fielen 734 Wohnungen an.

Neubaulogis allein wurden nur 649 (1319) bezugsbereit, d. h. 51 bzw. 45% weniger als in den beiden Vergleichsperioden.

Hinsichtlich der Wohnungsgröße sind der vermehrte Anteil des Einzimmer- und die rückläufige Rolle des Dreizimmertyps erwähnenswert; letzterer steht allerdings einmal mehr weit an der Spitze der Produktion.

Jahre	Wohnungszugang 1953—62						Wohnungszugang total	Davon Neubauwohnungen
	Wohnungen mit nachfolgender Zimmerzahl							
	1	2	3	4	5	6 und mehr		
Absolute Zahlen								
1953 ...	164	208	371	195	35	13	986	979
1954 ...	223	259	556	195	58	17	1308	1257
1955 ...	294	279	510	220	50	26	1379	1343
1956 ...	229	271	608	163	33	14	1318	1289
1957 ...	290	377	542	245	19	26	1499	1488
1958 ...	132	152	275	129	31	15	734	721
1959 ...	117	113	801	363	22	10	1426	1406
1960 ...	127	147	748	243	13	24	1302	1296
1961 ...	206	191	741	161	19	8	1326	1319
1962 ...	194	105	272	75	16	16	678	649
1953—62	1976	2102	5424	1989	296	169	11956	11747
Prozentzahlen								
1953 ...	16,6	21,1	37,7	19,8	3,5	1,3	100,0	99,3
1954 ...	17,0	19,8	42,6	14,9	4,4	1,3	100,0	96,1
1955 ...	21,3	20,2	37,0	16,0	3,6	1,9	100,0	97,4
1956 ...	17,4	20,5	46,1	12,4	2,5	1,1	100,0	97,8
1957 ...	19,3	25,2	36,2	16,3	1,3	1,7	100,0	99,3
1958 ...	18,0	20,7	37,5	17,6	4,2	2,0	100,0	98,2
1959 ...	8,2	7,9	56,2	25,5	1,5	0,7	100,0	98,6
1960 ...	9,8	11,3	57,4	18,7	1,0	1,8	100,0	99,5
1961 ...	15,6	14,4	55,9	12,1	1,4	0,6	100,0	99,5
1962 ...	28,6	15,4	40,1	11,1	2,4	2,4	100,0	95,7
1953—62	16,5	17,6	45,4	16,6	2,5	1,4	100,0	98,3

Ausstattung. Bloß 14 (383) Logis wurden mit einer Gas- an Stelle einer elektrischen Küche versehen. Die 53 (108) Kleinküchen oder Kochnischen gehörten sämtliche (1961: mit einer Ausnahme) zu Einzimmer-